

# Im Paradies der Erinnerungen : zu Joseph Loseys routes du sud

Autor(en): **Schnetzer, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **20 (1978)**

Heft 105

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-867591>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

noch nie so deutlich zu fassen kriegte, wie jetzt in LA CHAMBRE VERTE: die Frau, die ihn liebt müsste erst sterben um von ihm ebenfalls geliebt zu werden; es stirbt aber er, weil er nicht leben kann, wenn die Liebe - und sei es durch eigenen Entschluss - verweigert ist. Auch stilistisch sind alle Elemente früherer Truffautfilme wieder zu finden - Kreisblende, Doppelbelichtung für Alpträume, usw. Als Detail sei vermerkt, dass unter den Fotos in der "Totengalerie" ein Bild von Oskar Wilde (Truffauts Liebe zu den Büchern?) sowie ein Bild von Oskar Werner - der in FAHRENHEIT Montag und in JULES ET JIM Jules spielt - zu erkennen sind, wozu die Geschichte des deutschen Soldaten, der eigentlich gar nicht hassenswert erscheint, erzählt wird (Truffauts Liebe zu Filmen; Eigenzitat?)

Bezeichnend ist ausserdem, dass im Haus des Journalisten ein taubstummer Junge wohnt, dem Truffaut, in einer Nebenszene, eine "ganze Geschichte" in Taubstummen-Sprache erzählt.

Alles in allem auf den ersten Blick, ein zentraler Film im Schaffen Truffauts - ein schöner Film auch, aber eben doch auch ein trauriger und eher traurig stimmender.

Walt Vian

## **IM PARADIES DER ERINNERUNGEN**

(ZU JOSEPH LOSEYS ROUTES DU SUD)

Regie: Joseph Losey; Buch: Jorge Semprun; Kamera: Gerry Fisher; Musik: Michel Legrand; Produktion: Frankreich/Spanien 1978, Trinacra / S.F.P. / FR 3 / Profilmes; Dauer: 97 Minuten; Verleih: Majestic, Lausanne; Darsteller: Yves Montand, Miou-Miou, Laurent Malet, France Lambiotte, José-Luis Gomez u.a.

Der 28. Spielfilm des seit langem in Europa schaffenden Amerikaners Joseph Losey ist (analytisch) ein Viereck mit zwei doppelt besetzten Punkten. Losey teilt sich nämlich 12 Jahre nach LA GUERRE IST FINIE mit Alain

Resnais bei ähnlicher Story den Autor (Jorge Semprun) und den Hauptdarsteller (Yves Montand). Der Schlüssel dieses Zusammentreffens liegt zur Hauptsache bei Semprun, der zwei verschiedene Regisseure für bestimmte Teile seiner Autobiographie zu interessieren vermochte. Montand, im wesentlichen Sempruns Verkörperung, spielt einen im Exil lebenden Schriftsteller, der Mitglied der unter Franco verbotenen spanischen KP ist. Verschoben hat sich im jüngeren Film das Gewicht des Motivs der zu Tode gekommenen Frau. In "Les Routes du Sud" gerät der Vorfall zum Hauptkonflikt zwischen Vater und Sohn. Aktualisiert wurde der zeitliche Bezugsrahmen. Die Handlung ist nun in jenen zwei Monaten des Jahres 1975 angesiedelt, die zwischen der Hinrichtung der fünf jungen Spanier und dem Tod Francos liegen.

Als "Paradies der Erinnerungen" wird beschworen, was der alternde Schriftsteller auf seiten der Republikaner im Spanischen Bürgerkrieg geleistet hat. Für die Jugend - den Sohn und dessen Freundin - wird gerade dieser Punkt zum beredten Vorwurf. Jean Larrea (so der Filmname Montands) vergisst sich neben der Trauer um seine Frau mehrheitliche im Schwelgen in der Vergangenheit. Schade, dass hier - im Gegensatz zum vorletzten französischen Losey-Film ("Monsieur Klein", 1976) die Dialoge so billig und geschwätzig daherkommen. Die beiden Jungen werden in den Auseinandersetzungen vorzeitig abgestempelt, ihre Angriffe mit der Erfahrung des Erwachsenen kontrastiert.

Hier liegt einer der Gründe, weshalb der Film in den Kinoprogrammierungen so leise angekündigt wird, völlig unadäquat zu den 30 Jahren, in denen Joseph Losey uns schon mit Spitzenwerken - wie etwa "The Go-Between" - begeistert hat. Dann fehlt auch die Einheit. Wird uns da ein Rückblick auf die Leiden Spaniens unter Franco serviert? Oder das Drama einer Frau, die stirbt als eine der letzten Toten des Faschismus? Oder geht's um einen simplen Generationenkonflikt? Bezeichnenderweise wird Larreas Drehbuch von seinem Produzenten in der Filmmitte abgelehnt. Wäre es verfilmt worden, hätte es den perfekt geradlinigen Film ergeben. Losey ist mit dem vorliegenden Buch kaum glücklich gewesen. Es blieb ihm nur, Schönheit auf ein feststehendes Gerüst zu pflastern. Arbeitsteilung einmal als negatives Gegenstück zum direkt gegossenen Autorenfilm! Unerwartet konnte sich das Gespann Losey/Semprun nicht verdoppeln. Trotzdem bleibt ein mittelmässiges Szenarion nicht, was Semprun künftig an Erwartungen weckt. Dafür hat er zusammen mit Costa-Gavras und Resnais zuviel Grösse vor-demonstriert. Möglicherweise ist "Les Routes du Sud" bald einfach ein Schlüsselfilm zum Semprun-Verständnis. Noch diesen Herbst soll die Autobiographie des Spaniers auf Deutsch erscheinen. Der Rückblick auf ein unbefriedigendes Zweitwerk kann dann vielleicht aufschlussreich sein.

Markus Schnetzer